



Ecuador / Galápagos



Kristin und Thomas Tiede



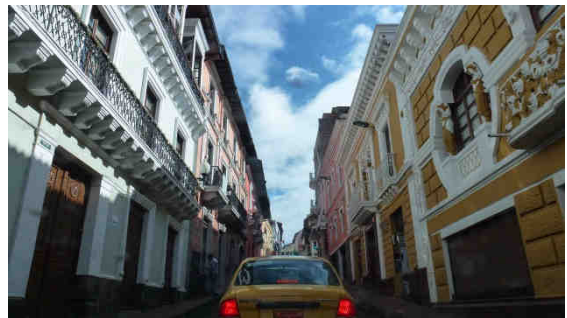
18./19.12.2011 Quito



Ein anstrengender Trip liegt hinter uns. Bis Bogotá verlief alles reibungslos; hier wussten wir zum Glück noch nicht, was noch vor uns liegt... der Flieger nach Ecuador startete pünktlich, an Bord der Avianca Airlines fühlten wir uns wohl; uns überkam eine Müdigkeit, so dass wir gar nicht richtig mitbekamen, was vor sich ging. Wir hörten nur das Wort „landing“, ich freute mich schon,

doch zu früh gefreut... das „landing“ war nämlich auf Grund von Wetterturbulenzen nicht möglich und es hieß, dass wir mindestens noch eine Stunde über Quito kreisen würden, bis wir wüssten, ob wir landen können oder nicht... doch auch das war nicht richtig interpretiert, wir befanden uns nämlich schon auf dem Flug nach Guayaquil, wo wir auf dem Rollfeld auf besseres Wetter hoffen sollen und zurückfliegen, oder aber vielleicht in ein Hotel gebracht würden... kurz und gut – wir harren in Guayaquil geschlagene sieben Stunden in der Maschine aus! Niemand kann etwas machen, die anderen Passagiere nehmen es auch gelassen. Was nützt es auch Kraft durch Aufregung zu verschwenden? Die Stunden verfliegen zwischen Träumen und Wachen und einem netten Gespräch mit dem Sitznachbar, der von Madrid nach Quito ausgewandert ist! Irgendwann geht es wieder los und wir fliegen nach Quito.

Dort kommen wir um 07.30 h an, geplant war um 23.30 h am Vortag....es regnet stark und der Himmel ist grau. Die Gelassenheit der Südamerikaner färbt sich aber jetzt bereits auf uns ab. Mein erster Eindruck von den Menschen hier ist, dass sie sehr entspannt und gelassen sowie überaus freundlich sind, aber nicht überschwänglich. Eine sympathische Dame von Latura-Tours erwartet uns am Flughafen. Sie erzählt, dass sie bereits mehrere Male vor Ort war, aber nun seien wir ja endlich da. Ich bin wirklich sehr positiv überrascht, denn ich rechnete damit, dass uns nach der Verspätung niemand am Flughafen abholen würde. Sie brachte uns wohlbehalten in unser schönes Hotel, dem „Patio Andaluz“.



Quito liegt malerisch auf 2.900 m Höhe. Es scheint, als würde sich die Stadt an die Anden kuscheln. Natürlich fallen sofort Bausünden auf, halbfertige Häuser und kaputte Straßen. Unser Hotel liegt in der restaurierten und sehenswerten Altstadt von Quito. Zeit zum Schlafen haben wir natürlich nicht. Wir nehmen eine wohltuende Dusche, genießen das Frühstück im schönen Patio des Hotels und dann kommt auch schon Catherine, die uns zur Quito Tour

abholt. Die sympathische Catherine weiß viel über Land und Leute zu erzählen. Wir ermuntern sie, dies auch in Spanisch zu tun. Aber so weit sind wir doch noch nicht mit unseren bis dato noch wenig Spanischkenntnissen und Catherine schaltet auf Deutsch um, was sie sehr gut spricht. Sie hat ein Jahr lang Germanistik in Berlin studiert. Ihre Kinder schickt sie auf eine deutsche Privatschule.

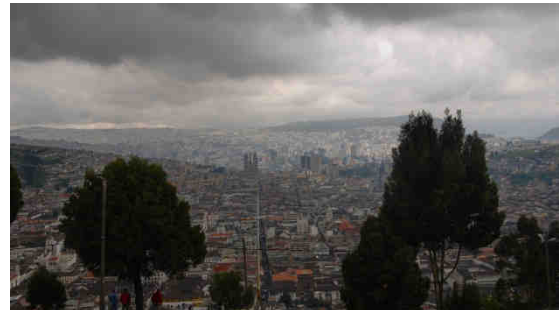
Sie besichtigt mit uns die „wahre Mitte der Welt“, hier wurde sich aber auch nach neuesten GPS-Datenberechnungen um 60 m verschätzt. Das tut aber diesem liebevoll aufgebauten Museumsdorf keinen Abbruch, auch wenn es ziemlich touristisch ist. Das Schönste, was wir in diesem künstlichen Dorf erblicken, ist ein kleiner Kolibri und wir sehen unsere



ersten Lamas in ihrer Heimat! Catherine erzählt uns viel über die unterschiedlichen indigenen Kulturen. Ich bin aber gar nicht mehr so aufnahmefähig. Wir bekommen aber mit, dass sie, selbst eine Indigena, so versucht, wie die Weißen zu sein. Es gibt wohl noch sehr viel gesellschaftliches Konfliktpotential in diesem Land zwischen den Indios und den Weißen.



Wir fahren zurück nach Quito und kommen in die „Rush Hour“, mich wundert es, denn es ist erst 14.00 h. Da fällt Catherine ein, dass doch heute der kolumbianische Staatspräsident zu Besuch ist. Viele Straßen und öffentliche Gebäude sind aus diesem Grund gesperrt. Catherine ist eine sehr gute und geschickte Fahrerin. Sie schlängelt sich durch bis zum „el Panecillo“ – der Stadthügel, von welchem man einen beeindruckenden Ausblick über Quito hat. Leider regnet es zwischenzeitlich wieder sehr stark. Schade, aber auch hier heißt es „die Situation annehmen, da sie nicht zu ändern ist.“



Ich bin auch froh, dass wir wieder Richtung Stadt fahren, denn ich bemerke wieder sehr viele arme Leute und viele Straßenhunde. Ein armes Leben ist hier nichts wert, egal ob Mensch oder Tier. Wir besuchen mit Catherine noch ein uriges Café auf der Plaza St. Francisco. Es gibt Empanadas und andere leckere Sachen wie gefüllter Maiskuchen. Wirklich superlecker...Catherine bringt uns noch in unser schönes „Patio Andaluz“. Nun haben wir uns unseren

Schlaf aber wirklich verdient. Morgen bekommen wir schon unseren Mietwagen und das Abenteuer Ecuador kann beginnen.

20.12.2011 Quito

In diesem wunderschönen Hotel „El Patio Andaluz“ haben wir wunderbar 12 Std. geschlafen! Nach dem Frühstück um 08.00 h warten wir bereits putzmunter auf Catherine. Wir fahren gemeinsam mit ihr zur Avis – Station. Die Sonne scheint und es sind angenehme 22°C. Unser



Geländewagen ist sogar größer als angenommen. Die



Übergabe des Wagens ist die umfangreichste, die ich bisher erlebt habe. In Down Under ging das alles sehr schnell vonstatten. Aber Dank Catherines Hilfe wird alles doppelt und dreifach kontrolliert. Nach der Übergabe

müssen wir uns leider von der lieben Catherine verabschieden und sind nun auf uns allein gestellt.



Es ist uns zunächst noch etwas mulmig auf Quitos Straßen, doch unser erstes Ziel ist auf kurzem Wege zu erreichen. Da das Wetter so gut ist, entschließen wir uns mit der Seilbahn auf den Pichincha zu fahren. Wir fahren mit der Seilbahn auf 4.050 m Höhe. Der Ausblick auf die Stadt Quito ist fantastisch. Die

Höhe stellt kein Problem für uns dar. Wir sind natürlich noch etwas weiter bergauf zu Fuß gegangen und da bekomme ich leichtes Kopfweh und das Gehen ist ein wenig anstrengend. Nach dem kleinen Spaziergang auf Quitos Hausberg, von wo aus man auch große



Wanderungen unternehmen kann, nehmen wir noch eine kleine Stärkung in dem Café zu uns. Wir sind ganz begeistert von der Aussicht. Ein letzter Blick und dann geht es wieder mit der Seilbahn hinunter.

Da wartet auch schon unser Wagen auf uns und wir fühlen uns ganz heimisch. Wir haben auch ein GPS gemietet und geben den Namen der Straße ein, in welcher sich unser Hotel befindet „Garcia Moreno“, das System sagt, dass diese Straße sich im Viertel „Barrio el Inca“ befindet. Da wundern wir uns, bestätigen dies jedoch. Wir wissen da noch nicht, dass das Altstadtviertel nach Nummern gekennzeichnet ist, unsere Straße liegt z.B. zwischen „N6 – 52“ – aber das wissen wir nicht und wir fahren los. Und so fahren wir durch die Straßen und sind irgendwann in irgendwelchen Außenbezirken. Es ist ganz schön, aber wir merken bereits, dass das nicht richtig sein kann... ständig fällt das GPS aus und Thomas muss höllisch auf den Straßenverkehr achten. Ich bin ebenfalls sehr angespannt, als wir bemerken, dass wir in einer Gegend gelandet sind, die am anderen Ende von Quito liegt. Wir sind also völlig falsch und bereits seit einer Stunde unterwegs.., die Gegend macht nicht gerade den besten Eindruck. Ich verschließe alle Türen. Später erfahren wir, dass im „Barrio el Inca“ das große Frauengefängnis von Quito beheimatet ist. Irgendwann dämmert es Thomas, dass es viele Straßen gibt, die „Garcia Moreno“ heißen. Nun also wieder 15 km zurückfahren in die richtige „Calle Garcia Moreno“, die sich in der Altstadt befindet. Das ist schon aufregend und versehentlich fahren wir noch in eine Einbahnstraße – Holá Quito – nos vamos – einige Fußgänger springen erschrocken zur Seite und andere geben uns ganz höflich Zeichen oder klopfen an die Autoscheibe, um uns auf unseren Fehler aufmerksam zu

machen. UUUH... die Leute sind alle sehr freundlich. Endlich sind wir im Parkhaus angekommen und wir sind heilfroh, dass die Jungfernfahrt durch Quito für uns glimpflich ausgegangen ist.

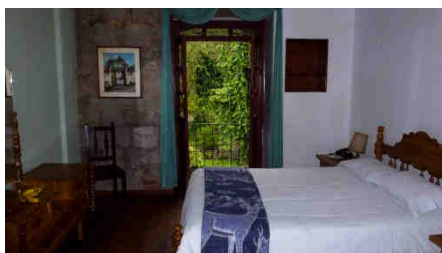


Mittlerweile ist es schon 15.00 h. Zwei Stunden hat uns diese Extratour gekostet. Wir kaufen noch einige Kleinigkeiten für unsere morgige Tour in den Cotopaxi Nationalpark und zur Hacienda La Cienega. Wir sind heilfroh, dass wir diese Jungfernfahrt einigermaßen gut überstanden haben, obwohl unsere Nerven etwas strapaziert sind. Leider haben wir nicht mehr allzu viel Zeit für die Erkundung der Altstadt. Auch die imposante Kirche „La Iglesia del Jesus“ hat nicht mehr für Touristen geöffnet. Dennoch besuchen wir die schönsten Plätze von Quitos Altstadt und sind sehr begeistert. Quito hat ein einmaliges Flair. Ich würde sagen, dass sie sicherlich eine der schönsten Städte der Welt ist. Wir haben uns hier zu keiner Zeit unsicher gefühlt.



Zur Feier des Tages gönnen wir uns ein Überraschungssessen in unserem schönen „Patio Andaluz“ – Überraschung deshalb, weil wir nicht wissen, was da gleich auf den Teller kommt...Wir wissen nun was Ceviche ist: Ein kalter Fischeintopf – sehr wohlschmeckend und absolut empfehlenswert. Dies war unser erster Tag in Ecuador. Es ist fremd und abenteuerlich, die Leute sind sehr freundlich, das Hotel ist schön und das Essen super. Alles ist gut!

21.12.2011 Quito, Hacienda La Cienega



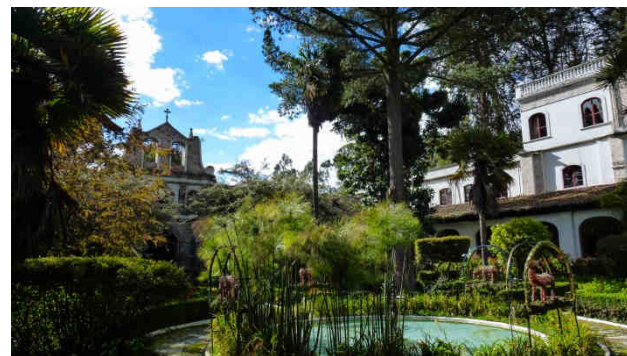
Wir sitzen gerade in unserem schönen Zimmer auf der Hacienda La Cienega. Es ist ein traumhaftes Anwesen mit versteckten Winkeln und geheimnisvollen Korridoren sowie einem zauberhaften Garten. Hier hat schon Alexander von Humboldt übernachtet. Es ist sehr frisch, aber das Sonnenlicht zaubert ein magisches Licht in den Blättern der Bäume, die kräftig im Winde rauschen.

Leider ist der Tag nicht so ganz nach unseren Vorstellungen verlaufen. In der zweiten Nacht in Quito haben wir nach den Erlebnissen des gestrigen Tages sehr schlecht geschlafen und fühlten uns heute Morgen wie gerädert. Kaum saßen wir im Auto, stellt sich schon wieder das Problem mit dem GPS-System ein. Es fällt ständig aus. Wir haben inzwischen herausbekommen, dass man zunächst den Namen der jeweiligen Provinz eingeben muss, in der sich die zu suchende Stadt befindet. Vielleicht hätte man uns das bei Avis demonstrieren sollen, anstatt dreimal den Reifendruck zu überprüfen... es ist unglaublich, aber dennoch wahr, wir haben den Eingang des Cotopaxi – Nationalparks nicht entdecken können und den Cotopaxi haben wir



schon gar nicht gesehen, da ständig in dichten Wolken verhüllt. Er zeigte sich kein einziges Mal.

Es dauerte mindestens eine Stunde, ehe wir Quito nun endlich verlassen konnten und dann stellten wir das System neu ein. Wir befanden uns immer noch in irgendwelchen Außenbezirken. Die Armut und Hässlichkeit mancher Gegenden sowie die streunenden armen Hunde und der chaotische Verkehr in der Stadt flößten mir großes Unbehagen ein. Die wunderschöne Landschaft steht im krassen Widerspruch zu sehr armen Wohnvierteln in der Stadt, die wir so von Europa nicht kennen. Die Leute sind alle freundlich zurückhaltend, manche sogar sehr verschlossen. Die Gegend zwischen Machachi und Latacunga kennen wir nun übrigens wie unsere Westentasche, denn wir sind diese Strecke heute viermal hin- und hergefahren. Zum einen, weil wir den Eingang des Nationalparks suchten. Wir fragten auch an Tankstellen nach dem Eingang, aber jeder erzählte uns etwas anderes, oder aber wir verstanden die Antwort nicht... alle sagten jedoch, dass der Eingang zum Park groß ausgeschildert sei... was einfach nicht stimmen kann. Zum anderen hatten wir die Hoffnung, dass es endlich aufklaren würde, damit wir den wunderschönen Vulkan Cotopaxi zu Gesicht bekommen. Aber auch das war uns nicht gegönnt. Wir verstanden uns und die Welt nicht mehr. Konnte es sein, dass wir ein großes Schild übersehen? Sind wir wirklich so aufgeschmissen ohne funktionierendes GPS? Natürlich können wir auch eine Landkarte lesen, aber selbst diese schien dann nicht zu stimmen. Es kam uns vor, als würde uns ein Streich gespielt.



Wir gaben auf und beschlossen, auf die Hacienda zu fahren. Selbst das erwies sich als schwierig, denn wir fanden den Weg nicht. Langsam begannen wir an uns selbst zu zweifeln. Mit Hilfe eines freundlichen Tankwarts, waren wir endlich auf der richtigen Spur. Zum Glück sprechen wir ein wenig Spanisch. Ansonsten wäre es unmöglich gewesen, den richtigen Weg zu finden. Die Hacienda entschädigt uns von der stressigen Anreise und der Enttäuschung, dass wir den Cotopaxi nicht zu Gesicht bekommen. Bis jetzt sehen wir nur Wolken....Dafür gönnen wir uns im festlich weihnachtlich geschmückten Kaminzimmer der Hacienda eine leckere Ceviche. Den Besuch beim Kratersee haben wir uns übrigens auch geschenkt, denn auch dieser Weg kam uns zu schwierig vor, es war nichts ausgeschildert und die Straße dorthin war sehr schlecht. Sie hatte tiefe Schlaglöcher und ich hielt es für angebracht lieber umzukehren. So genießen wir die schönen Stunden hier auf der Hacienda La Cienega. Wir erkunden alles in Ruhe und fühlen uns wie in einer anderen Zeit. Als Konsequenz zum gestrigen und heutigen Tag ziehen wir bereits jetzt, dass es in jedem Falle zu empfehlen ist, sich einen Fahrer in Südamerika zu engagieren.

schwierig, denn wir fanden den Weg nicht. Langsam begannen wir an uns selbst zu zweifeln. Mit Hilfe eines freundlichen Tankwarts, waren wir endlich auf der richtigen Spur. Zum Glück sprechen wir ein wenig Spanisch. Ansonsten wäre es unmöglich gewesen, den richtigen Weg zu finden. Die Hacienda entschädigt uns von der stressigen Anreise und der Enttäuschung, dass wir den Cotopaxi nicht



22.12.2011 Baños

Auf der Hacienda La Cienega haben wir traumhaft geschlafen! La Cienega ist ein wirklich traumhaftes Anwesen und wir haben uns hier sehr wohl gefühlt. Nach dem Frühstück machen wir uns auf den Weg nach Baños. Es ist eine angenehme Fahrt und die Landschaft wird immer schöner. Ein geheimnisvoller Weg führt uns immer höher in die Berge zu unserer traumhaft gelegenen Unterkunft „Luna Runtun“. Das Luna Runtun liegt auf 2.200m Höhe und von unserem schönen



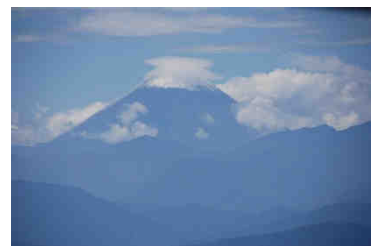
Zimmer aus haben wir einen tollen Blick auf die Stadt, die auf 1.800 m Höhe liegt. Hier oben sind wir den Wolken ganz nah und das Stimmengewirr und der Autoverkehr der Stadt klingen von weiter Ferne an unser Ohr. Die Anlage liegt wunderschön zu Füßen des aktiven Vulkans Tungurahua. Eine ganz geheimnisvolle und mystische Welt umgibt uns hier. Auch Wellness darf nicht fehlen. Wir genießen eine wunderbar entspannende Spa-Behandlung. Alles ist sehr liebevoll arrangiert. Auf dem Weg zum Behandlungsraum sind überall Rosenblüten ausgelegt. Es ist umwerfend schön!



23.12.2011 Baños Kapawi-Lodge



Zur Feier des Tages zeigt sich der schöne Vulkan Tungurahua in seiner ganzen Pracht. Er stößt sogar Rauchwolken aus. Ein faszinierendes Schauspiel! Das Wetter ist grandios, die Luft so klar und angenehm, die Sonne wärmt uns....ein perfekter Tag für eine Vulkantour, aber da kommt auch schon der Minibus mit unserer sympathischen Reiseleitung Monica aus Quito. Mit an Bord ist ebenfalls Etsuko aus Tokio. Wir sind die einzigen Gäste und genießen eine exklusive Betreuung. Zunächst bringt uns der Bus nach Shell, von wo aus wir in das Amazonas-Gebiet mit einer kleinen Propeller-Buschmaschine fliegen. Das ist sehr aufregend. Während des Flugs haben wir eine tolle Sicht auf das Amazonas Gebiet und auf den Vulkan Sangay.



Der Flug über den Regenwald dauert ca. 1 Stunde und dann landen wir auf einer Piste mitten im Dschungel. Dort erwartet uns José, unser Naturführer. José gehört zum Stamm der Achuar-Indianer. Zur Begrüßung hat er eine besondere Gesichtsbemalung aufgelegt. Er reicht uns Mate-Tee. Ich bin völlig fasziniert von diesen aufregenden neuen Eindrücken. Mit einem Kanu geht

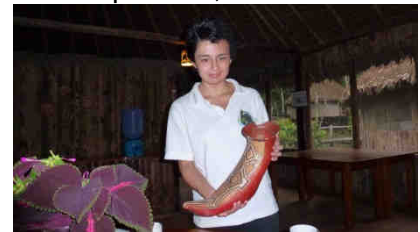
es dann gemächlich über den Kapawi-River bis zur Kapawi-Lodge. Die Führung der Lodge liegt ganz in Händen des ambitionierten Gemeindeteams der Achuar-Indianer.

Die Lodgen sind einem Achuar-Dorf nachempfunden und liegen malerisch in einer Lagune des Kapawi-River. Es ist eine wunderschöne fremde Welt, die uns sofort in ihren Bann zieht. Am Steg erwartet uns



der Häuptling Jorge, um uns in Empfang zu nehmen. Ich bin fasziniert von seiner schönen Gesichtsbemalung und dem Haarschmuck aus roten und gelben Federn. Auch er hat, wie José, einen bunten Rock an. Alle sprechen Spanisch; wir verstehen zwar einiges, aber das

Meiste muss Monica für uns ins Englische übersetzen. Es folgt eine Begrüßungsansprache von Jorge und eine kurze Einweisung, wie die nächsten Tage so verlaufen sowie einen Hinweis, dass die Mahlzeiten mittels eines Tons aus einem Blashorn angekündigt werden.



Unsere Unterkunft ist wunderschön. Diese ist fast offen, aber natürlich durch ein Gazegitter vor Ungeziefer geschützt. Für die Nacht können wir leichte weiße Gardinen vor die Öffnungen der Lodge ziehen. Diese wiegen sich leicht im Wind, während einer von uns es sich in der Hängematte bequem macht. Wir hören die Stimmen des Dschungels, so nah, so wunderschön. Zu den Vogelstimmen kommt in der Nacht auch das laute Konzert der Zikaden

hinzu. Es ist so wunderschön und wir sind sofort tiefenentspannt.

Punkt 21.00h wird der Strom abgestellt und Wasser zum Duschen bekommt man nur auf Bestellung. Thomas und ich bekommen eine Solardusche. Das Wasser wurde tagsüber von der Sonne erwärmt und wird in speziellen Behältern aufbewahrt, aus denen das Wasser nur spärlich sprudelt. Die Dusche ist für uns eine ganz besondere Erfahrung. Wir lernen sparsam mit den Ressourcen umzugehen. Es stört einfach gar nichts mehr und wir haben noch nie zuvor so gut geschlafen wie hier im Amazonas. Nach dem Abendessen begeben wir uns auf eine faszinierende Nachtwanderung durch den Dschungel.



24.12.2011 Kapawi-Lodge



Feliz Navidad – Frohe Weihnachten – hier im tiefen Dschungel des Amazonas-Regenwalds will jedoch kein richtiges Weihnachtsgefühl aufkommen... und wie sollte es anders sein, im Regenwald regnet's... schon früh am Morgen treffen wir uns zu einer Vogelbeob-



achtungstour. Wir fahren mit dem Kanu auf dem malerischen Kapawi-River durch diese schöne grüne Welt. Ich genieße diese besondere Stunde, leider sichte ich kaum Vögel... schade... aber wie bereits erwähnt, nichts ist mehr so wichtig, alles ist gut so wie es ist. Diese Erfahrung bzw. das Gefühl habe ich zum ersten Mal in der Weißen Wüste kennengelernt. Und nun ist es wieder da. Hier ist ein ganz besonderer Kraftort!



Nach der morgendlichen Kanuausfahrt bläst auch schon der Koch ins Horn und wir treten zum Frühstück an. Es gibt Spiegelei und Kochbananen! Eine außergewöhnliche jedoch superleckere Zusammenstellung. Nach dem Frühstück haben wir noch ein wenig Gelegenheit uns auszuruhen, bevor der nächste Ausflug ansteht. Wir machen uns nun auf zu einer ca. 2stündigen Wanderung durch den

faszinierenden Regenwald. José erzählt uns viel zur Flora und Fauna und über die Verwendung der einzelnen Pflanzen bei den Achuar. Die Achuars nutzen die Pflanzen so vielseitig: als Medizin, zur Verarbeitung von Kleidung, Schmuck und Gebrauchsgegenständen.

Beim nächsten Regenschauer bastelt sich José einen natürlichen Regenschutz. Wir können so vieles von den Naturvölkern lernen. Dieses kleine Stück des riesigen Amazonas-Gebiets berührt uns sehr, sehr tief. Die Rodung und Zerstörung muss sofort gestoppt werden. Unglaublich, dass dies nur wenige Kilometer von hier tagtäglich geschieht. Wenn man selbst vor Ort war, so ist der Gedanke daran besonders schmerzlich. Der Amazonas ist einmalig und wir alle müssen für seinen Erhalt kämpfen, ansonsten ist es zu spät für unsere Erde.



25.12.2011 Kapawi-Lodge

Nach einer weiteren wunderbar durchgeschlafenen Nacht hier im Amazonas-Regenwald, entschließen wir uns, nochmals an der morgendlichen Vogel-Beobachtungstour teilzunehmen. Wir können drei Tukane von weitem sehen und halten an einem Platz, von welchem aus wir wunderschöne grüne Papageien beobachten können. Wenn sie sich durch die Luft schwingen, erkennt man türkisfarbene und rote Federn am Bauch und an den Innenseiten Ihrer Flügel. Sie heben sich in der Luft ab als wunderschöne Farbentupfer.



Zum Frühstück gibt es diesmal Maniok-Brei und Rührei mit Früchten. Am Nachmittag besuchen wir eine Familie in der Gemeinde der Waichirpas, wozu die Achuars gehören. Das

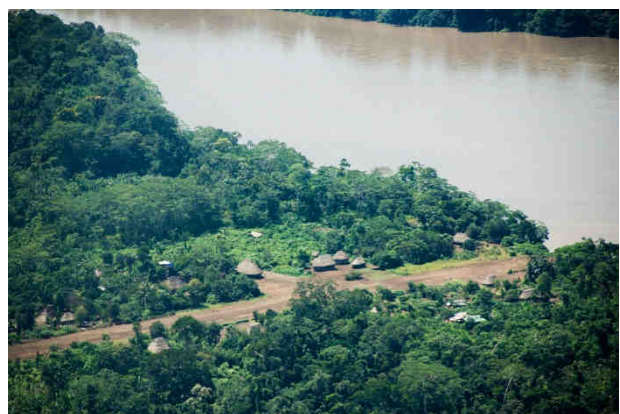


ist eines der eindrucksvollsten Erfahrungen auf dieser Reise. Da sitzen nun also Monica, José, Etsuko, Thomas und ich auf einer Bank im „Hause“ der indianischen Familie. Es ist eine Hütte, die jedoch keine Wände hat. Die Hütte ist in den männlichen und weiblichen Teil unterteilt. Die Frau darf den männlichen Teil nur betreten, wenn Gäste da sind. Es spielt sich alles im

weiblichen Teil der Hütte ab. Dort steht ein klappriges Bett, auf diesem sitzen mindestens sieben kleine Kinder und schauen uns aus großen braunen Augen neugierig an.

José und Monica haben uns erklärt, dass erst gesprochen wird, nachdem das Oberhaupt der Familie den Anfang macht. Doch zunächst wird uns das Sicha serviert. Natürlich „darf“ das die Frau machen und dazu muss sie natürlich den männlichen Teil der Hütte betreten. Die Frau sieht sehr verbraucht aus. Sie muss doch auch erst Anfang 40 sein, denn das Oberhaupt ist 45 Jahre alt. Ich frage mich, was sie wohl denkt und ob sie wohl auch Fragen an uns hat, die jedoch ihrem Mann vorbehalten sind zu stellen. Ich kann mir so ein Leben gar nicht vorstellen. Das Sicha ist ein sehr gewöhnungsbedürftiges Gebräu, aber man muss wenigstens so tun, als würde man an der Schale nippen, alles andere würde als sehr unhöflich empfunden. Alleine die Vorstellung der Herstellung dieses Getränks lässt mich schaudern. Die Frauen (wer sonst...) kauen die Wurzeln des Maniok, sie spucken sie aus und dann wird das Ganze mit Wasser verdünnt und in der Sonne gegärt...

Wir sitzen also schweigend da, nachdem wir an diesem Gebräu genippt haben und schauen uns an. Da fängt das Oberhaupt der Familie in Quechua an mit José zu sprechen. Der Klang dieser Sprache ist einfach unbeschreiblich fremd in unseren Ohren. Beim Sprechen schauen sich José und das Oberhaupt der Familie gar nicht an. Die Wortfetzen fliegen so hin und her. Sie sitzen auch einige Meter voneinander entfernt, so dass sie sehr laut sprechen müssen. Leider kann ich nicht in Erfahrung bringen, ob das so die übliche Konversation ist oder nur zu offiziellen Anlässen. Und dann sind wir an der Reihe von uns zu erzählen. José fragt in Quechuar, sagt es Monica in Spanisch, die uns das Ganze dann in Englisch übersetzt. Thomas und ich stellen uns auf Spanisch vor. Da sind wir richtig stolz! Das Oberhaupt lächelt



– leider versteht er auch kein Spanisch, sondern spricht nur Quechua. Wir können ihn alles Mögliche fragen. Aber die wirklichen Fragen fallen mir erst jetzt ein. Es ist sicher ungezwungener, wenn man die Gelegenheit hat, diese Menschen auf natürlichem Wege zu treffen. So hat das Ganze etwas von einem Frage-und-Antwort-Spiel. Sicherlich hat das Oberhaupt der Familie schon tausendmal die gleichen Fragen nach unserem Klima in Deutschland gestellt. Aber er fragt auch, welche Tiere wir denn so in unseren Wäldern jagen würden und ob es bei uns auch Flüsse gäbe.



Inzwischen kommen immer mehr Frauen und Kinder zur Hütte und beobachten neugierig die Situation. Es ist für sie wahrscheinlich eine willkommene Abwechslung. Wir sind für sie ebenfalls Exoten. Sie bringen selbst getöpferte Teller und Schalen sowie selbst hergestellten Schmuck mit und bieten diese Waren zum Verkauf an. Nach der etwas gezwungenen Konversation kaufen wir zwei kleine

Schälchen als Erinnerung an unseren Besuch bei den Achuar-Indianern. Hierher gibt es keine individuellen Wege; deshalb kann diese besondere Begegnung nur geführt stattfinden.

Ich denke noch lange über diesen eindrucksvollen Besuch nach. Der Öko-Tourismus ist sinnvoll und die Förderung dieser Projekte ebenso. Trotzdem sind die Achuars vor der sog. Zivilisation nicht geschützt. Ich frage mich, wo denn die westlichen Klamotten, eigentlich eher Lumpen, überhaupt herkommen, die die Frau und die Kinder tragen. Das Oberhaupt der Familie hat m.E. bessere Klamotten an. Es ist nur ein kleiner Streifzug in eine völlig fremde Welt und es tun sich so viele Fragen bei mir auf. Die Achuars wurden übrigens erst vor 20 Jahren entdeckt.

26.12.2011 Kapawi-Lodge, Baños

Der letzte Tag im Amazonas-Regenwald – schade – es waren bisher wunderschöne und lehrreiche Tage. Auf Grund der sehr starken Regenfälle, es regnet wirklich fast ununterbrochen, verschiebt sich unser Abflug um zwei Stunden. Das ist uns eigentlich ziemlich egal, im Gegenteil, wir können hier noch länger verweilen. Wir lassen uns nochmals indianisch kulinarisch verwöhnen und genießen die Ruhe und die Ausblicke auf die Lagune, wo wir nun doch einige wunderschöne Vögel beobachten können. Dies ist einer der schönsten und besonderen Plätze auf unserer Erde. Von diesem Ort geht eine besondere Magie aus. Etsuko aus Tokio besucht diesen Ort seit 10



Jahren dreimal im Jahr! Sie ist dort heimisch und aus unserer Sicht gehört sie schon fast zu



den Achuars. Sie sieht fast so aus wie eine Achuar und anfänglich wussten wir nicht Recht, in welcher Beziehung sie zu den Achuars steht, denn sie begrüßten sie alle wie eine Heimkehrerin, so dass wir annahmen, sie sei eine Achuar. Etsuko unternimmt ganz allein Wanderungen im Regenwald und beobachtet mit Vorliebe Frösche. Die Frösche sind ganz besonders hübsch. Es gibt sogar einen sog. „Christmas-Frog“ mit roten Punkten auf knallgrüner glänzender Haut.



Wir träumen noch ein wenig in unserer Hängematte und lauschen ein letztes Mal den Stimmen des Urwalds und dann kommt das Zeichen... wir werden mit dem Kanu ein letztes Mal über den Kapawi-River zur Abflugpiste gebracht. Es regnet immer noch und auf dem Rückflug können wir nichts mehr sehen. Wir schaukeln durch dichte Regenwolken und ich bin froh, dass wir heil in

Shell landen, wo wir zwischen mehreren Kanistern unsere Koffer aus dem Gepäckraum der kleinen Propeller-Buschmaschine herausziehen. Mir ist im Moment so, als sei ich aus einem Traum erwacht – der Traum einer grünen Lunge, dort wo die Natur noch intakt ist und der Mensch mit ihr im Einklang lebt. Ich habe mich selten so ruhig und bewusst erlebt. Es waren Tage der inneren Einkehr, die ich seitdem nicht mehr erlebt habe. Immer mehr verstehe ich, warum Etsuko dreimal im Jahr an diesen magischen Ort reist.



Aber nun sind wir wieder in Baños und Thomas und ich tragen immer noch unsere Gesichtsbemalung, die uns José zum Abschied aufgelegt hat. Ich finde sie wunderschön. Es wartet schon unser Abholservice auf uns – ein großer bequemer Reisebus für uns ganz allein! Also, es ist alles perfekt organisiert! Nun sind wir also wieder im schönen Baños in einer ganz anderen Klimazone

auf 2.200 m Höhe. Kapawi liegt auf 200 m. Aber auch hier ist die dominierende Farbe das wunderschöne Grün in all' seinen Schattierungen.

27.12.2011 Baños

„El dia de las Cascadas y de las truchas“ – der Tag der Wasserfälle und Forellen – ein sehr schöner Tag, der mit viel Regen und düsteren Wolken begann, so dass es zunächst nicht möglich schien, irgendetwas zu unternehmen. Doch nachdem wir unsere Grußkarten via Internet verschickt und die Jungs von der Avis-Station unseren neuen Mietwagen vorbeigebracht hatten, klarte das Wetter auf. So konnten wir zu unserer sehr schönen Wasserfalltour starten. Unser erster Halt führt uns an



den Wasserfall Agoyan. Dann geht es weiter zum „Manto de la Novia“ – dem Brautschleier. Wir nehmen eine offene Gondel und schweben in atemberaubender Höhe von 100 m über die Schlucht dem Wasserfall entgegen. Nervenkitzel pur! Auf der gegenüberliegenden Seite angekommen, gehen wir ein wenig in diesem grünen Traum spazieren und genießen die landschaftlich sehr reizvolle Szenerie.



Auf dem Rückweg zur Gondel entdecken wir ein kleines, verstecktes Forellenlokal. Es duftet sehr verführerisch. Ich bekomme Appetit, aber Thomas meint, wir hätten doch nur 23 Dollar dabei... Eine alte, jedoch sehr stark wirkende Frau, ist gerade dabei die Forellen frisch aus dem Teich zu angeln, zwischendurch bedient sie auch noch die Gondelstation. Der Duft von frisch gebratenen Forellen steigt mir immer mehr in die Nase. Ich frage die alte Frau, was denn so ein Fischessen kostet. Da sagt sie: "Drei Dollar." Ich denke, ich habe mich



verhört. Ich frage nochmals und die alte Frau bestätigt etwas verständnislos: „Si, si Señora, tres dollars.“ Resolut geht sie ins Lokal und ruft den anderen, wie wir inzwischen wissen, Familienmitgliedern zu, dass sie noch zwei Teller für uns vorbereiten sollen. Nun sitzen wir also hier und essen

eine wunderbar zubereitete Forelle mit Reis und Salat inkl. einem Ecuadorian Beer für 4,75 Dollar – unglaublich – und es ist so wahnsinnig lecker. An diesem Tag haben wir zusammen nicht einmal 15 Euro ausgegeben inkl. aller Seilbahnfahrten und einem köstlichen Mittagessen in uriger Atmosphäre. Das kleine Forellenlokal wird von Einheimischen betrieben.



Das ungewohnte Bier zur frühen Stunde macht mich mutig und ich stehe in der schwebenden offenen Gondel, 100 m über der Schlucht, und fotografiere was das Zeug hält – ich habe jede Angst verloren! Zum Abschluss dieser Tour gelangen wir zu den Mackay Wasserfällen. Um diese aus der Nähe bewundern zu können, müssen wir ganz schön Beinarbeit leisten. Viele

Treppenstufen führen ca. 100 m hinab und führen uns durch wunderschöne Natur. Wir gelangen dann auf einen Pfad, der uns direkt zu diesem grandiosen Wasserfall führt. Wir sind glücklich über diesen wunderschönen Tag – aber nun heißt es auch, die vielen Treppenstufen wieder hinaufzusteigen – da kommen wir ganz schön aus der Puste.



Nun tut uns ein entspannendes Bad in den Thermen des Luna Runtun sehr gut. Wir liegen entspannt im warmen Wasser und beobachten die Wolken, die die Anden nun zur Nacht wieder verschließen scheinen – tief unten im Tal, in Baños, gehen nun die Lichter an. Es ist eine geheimnisvolle blaue Stunde.

28.12.2011 Baños, Riobamba



Durch schöne Landschaft fahren wir nach Riobamba. Wir sind hier in der sehr schönen Hosteria „Abraspungo“ untergebracht. Bevor wir uns in den Chimborazo Nationalpark aufmachen, kaufen wir uns noch eine leckere ecuadorianische Schoki und los geht's durch kleine Andendörfer und malerischer Landschaft. Alles auf uns wirkt exotisch, ob Menschen,

die mit ihren Kühen mitten auf der Landstraße unterwegs sind, oder die süßen Vicuñas, die in Gruppen im Pampasgras fressen. Die Menschen sind alle sehr farbenfroh gekleidet. Die Frauen tragen Röcke und Strickjacken in wunderschönen Farben. Das wunderschöne Blau, Rot und Grün fallen besonders auf. Dazu diese atemberaubende Landschaft.



Der Chimborazo ist zu sehen und sieht sehr majestätisch aus. Ich muss jedoch erwähnen, dass es gar nicht so einfach ist, als Südamerika-Newcomer mit dem Auto unterwegs zu sein. Auf unser GPS und die Wegbeschreibungen unseres Reisebüros können wir uns kaum verlassen und es gibt keine Hinweisschilder. Es ist etwas stressig und so dauert es auch immer einige Zeit,

bis wir zum Ziel finden. Es ist sehr zu empfehlen, sich einen einheimischen Fahrer zu engagieren. Nach einigen Umwegen kommen wir aber am Fuße des Chimborazo an. Wir sind auf 4.800 m. Die Luft ist dünn, kalt und klar. Jeder Schritt ist anstrengend und das Atmen und Sprechen fällt schwer. Trotzdem ist es beeindruckend – vor allem sich vorzustellen, dass Alexander von Humboldt hier im 19. Jahrhundert unter ganz anderen Voraussetzungen, von seiner Kleidung und den Schuhen angefangen, hier oben war.



Also, mir geht jetzt jedenfalls endgültig die Puste auf, obwohl ich mir einen bestimmten Streckenabschnitt, nämlich bis zur Whympfer Schutzhütte zu kommen, vorgenommen habe. Ich bleibe nun hier sitzen und genieße einfach alles, während Thomas sich allein auf den Weg macht. Es ist wirklich einmalig hier oben! Thomas dreht auch irgendwann um und bringt mir original Schneeeis vom Chimborazo mit. Das hat man nicht alle Tage!



In Riobamba zurück, besuchen wir das dortige Einkaufszentrum. Wir sind sehr überrascht, wie modern hier alles ist. Es steht in völligem Kontrast zu den kleinen Andendörfern. Hoffentlich wird sich Ecuador seine Authentizität bewahren. Das Land ist sehr besonders und man spürt noch Individualität und auch eine gewisse Aufbruchstimmung. Wir fühlen uns sehr wohl hier! In der

Hosteria Abraspungo kaufen wir noch weitere leckere ecuadoriansche Schokolade und ein Paar Ohrringe. Außerdem erstehe ich zwei wunderschöne Strickjacken aus Alpaca-Wolle für sage und schreibe 25 Euro. Auch das Abendessen ist für unsere Verhältnisse sehr günstig. Für 45 Euro genießen wir ein sehr gutes Essen inkl. Wein und Nachtisch.

29.12.2011 Riobamba, Ingapirca

Weiter geht es durch malerische Andenlandschaft über den Wolken in Richtung Ingapirca. Einen Halt machen wir in Guamote, wo donnerstags immer ein farbenprächtiger Markt stattfindet. Wir sind bereits um 09.00h in Guamote – doch es scheint bereits alles gelaufen zu sein. Viele farbenprächtigt gekleidete Menschen aus den umliegenden Dörfern säumen noch die Straßen von Guamote, auch führen manche ihre Tiere durch die Straßen, aber von einem Markt ist nichts zu sehen. Es kann natürlich sein, dass wir diesen nicht gefunden haben, aber was soll's... die südamerikanische Gelassenheit ist schon längst auf uns abgefärbt...



Auch der kleinen hübschen Andenstadt Alausi statten wir einen kurzen Besuch ab. Von hier aus starten die Züge zur Teufelsnase. Unser GPS-System ist inzwischen total ausgefallen und wir machen eine rasante Fahrt bergauf- und bergab durch Alausi, um wieder auf die Hauptstraße zurückzufinden... das ersetzt glattweg eine Fahrt zur Teufelsnase... Alausi liegt wunderschön eingekuschelt zwischen den

Bergen, die Häuser sind strahlend bunt und das Klima ideal. Ich wäre gerne länger geblieben... aber die Fahrt führt uns weiter durch die wunderschöne Andenlandschaft, durch malerisch gelegene Dörfer. Es scheint als würden wir mal über und mal unter den Wolken schweben. Wolken zum Anfassen nah' und unter uns weite grüne Täler, die Dörfer wie Farbtupfen im unendlichen Grün verstreut. Ich kann meinen Blick gar mehr davonwenden. Habe mich in diese Farben und das Licht verliebt.

Ingapirca liegt in der Provinz Cañar. Diese Provinz ist wohlhabend, was man an den vielen Villen und schmucken sauberen Dörfern bemerkt. Wir sind sehr überrascht und wundern uns, dass wir in einem sog. Dritte-Welt-Land oder auch Entwicklungsland fahren. Mitten in der wunderschönen grünen Hügellandschaft liegt die Posada Ingapirca, wo wir ein großes uriges Zimmer beziehen. Danach machen wir uns auf zu den Ruinen von Ingapirca. Ingapirca heißt so viel wie Inkamauer und beschreibt eine Stadt mit Bewässerungssystemen und Wirtschaftsanlagen, die hier rekonstruiert wurden. Wir schließen uns einer interessanten Führung an, aber noch schöner ist es, allein hier herumzulaufen und alles zu erkunden an diesem geheimnisvollen Ort, auch Pachaloma genannt, der Ort, an dem die Sterne vom Himmel fallen.



Thomas und ich spazieren durch die Gegend und ich komme mir vor, als sei ich um Jahre zurückversetzt. Wir beobachten die Bauern bei der Feldarbeit, Gauchos die stolz auf ihrem Pferd durch die Hügel reiten und auch Menschen, die mit ihren Kühen an der Leine spazieren gehen zu scheinen. Das verwundert mich immer wieder. Ich finde diesen Anblick sehr schön. Ich spüre, dass hier Mensch und Tier aufeinander angewiesen sind. Esel werden z.B. beladen, ohne sie wäre es nicht möglich, größere Mengen zu transportieren. Es ist alles einfach und schön! Das Wetter ändert sich häufig, mal scheint die Sonne, dann ziehen plötzlich dunkle Wolken auf und zum Abend wird es kühl und neblig.



In der urigen Posada wird der Kamin entfacht. Zur Aufwärmung wird uns ein Sanguracha empfohlen; unsere sympathischen Wirte meinen, es handelt sich um die Medizin einer Pflanze, dem Amarant. Diese Medizin ist für alles anwendbar. Das Getränk schmeckt herrlich und wärmt

wunderbar. An diesem Abend bleibt es nicht nur bei einem Glas... Zum Schluss bekommen wir noch zwei Wärmflaschen mit aufs Zimmer. Die sind trotz des Sanguracha auch bitter nötig! Ein herrlicher Tag hier am Kamin der Posada Ingapirca geht nun zu Ende und Thomas und ich machen uns mit unseren Wärmflaschen auf ins kalte Bettchen...



30.12.2011 Cuenca



Eine kurze Fahrt bringt uns nach Cuenca, der Hauptstadt der Provinz Azuay. Cuenca ist eine der schönsten Städte Ecuadors, wenn nicht sogar die schönste von allen und auch wir haben uns sofort in die koloniale Altstadt verliebt. Unser wunderschönes Hotel liegt mitten in der Altstadt, die „Mansión Alcazar“ – hier wurde der legendäre ecuadorianische Film „Que tan lejos“ gedreht. Zum Jahresende haben wir die schönste Suite in Cuenca

in der „Mansión Alcazar“ gebucht, die „El cielo“ – Suite. Doch zunächst erkunden wir die wunderschön restaurierte Altstadt und bewundern die vielen Kolonialbauten. In dieser Stadt kann man sich verlieren und entdeckt immer wieder neue Details an den einzelnen Gebäuden.

Es wird auch angenehm warm und wir fühlen uns pudelwohl. Nur das hohe Verkehrsaufkommen durch die



Altstadt muss abgeschafft werden. Dies ist sicher für die restaurierten Häuser nicht sehr zuträglich, und natürlich auch nicht für uns Menschen. Die Luft ist doch arg verpestet durch Benzingestank. Wir entdecken sehr viele Händler und Buden, die Puppen und Masken zum Verkauf anbieten. Später erfahren wir, dass es an Silvester Brauch ist, die Puppen und

Masken zu verbrennen, um die Geister des alten Jahres zu vertreiben. Oftmals sind Konterfeis von unbeliebten Personen an den Puppen befestigt. Ein sehr schöner Brauch wie ich finde....auch viele Losverkäufer bieten an, doch noch das große Glück zum Jahresende zu machen und brüllen laut durch die Straßen. Die Stadt sprudelt vor Leben! Wir sind auch am Abend in den Altstadtgassen unterwegs. Jetzt ist es hier besonders reizvoll. Irgendwie scheint alles auf den Beinen zu sein.



31.12.2011 Cuenca - Cajas Nationalpark

18.00 h Cuenca – 00.00 h Deutschland – HAPPY NEW YEAR nach Deutschland! Wir müssen noch sechs Stunden warten, bevor wir auf das neue Jahr anstoßen können. Am letzten Tag dieses Jahres entschließen wir uns zu einer geführten Tour durch den Cajas Nationalpark. Wir haben diese Tour über unser Hotel gebucht. Alles klappt hervorragend und unser sympathischer Guide, Adrian, holt uns überpünktlich ab. Zunächst fahren wir zur Laguna Llaviuco, wo wir einen



Spaziergang um den malerischen See unternehmen. Die Luft ist klar und rein – ein absoluter Kontrast zur stark belasteten Luft in Cuenca. Wir sind beeindruckt von der Landschaft und machen von weitem ein schönes Gebäude aus, was sich beim Näherkommen jedoch um ein ziemlich verfallenes handelt – nämlich um eine ehemalige deutsche Brauerei, die Anfang der 30iger Jahre dort lt. Adrian illegal Bier braute. In den Ruinen findet man sogar noch alte Flaschenlabel mit der Aufschrift „Dandy-Beer“...



Wir fahren nun hinauf bis auf 4.200 m Höhe, dem höchsten Punkt des Cajas Nationalparks. Hier oben ist es bitterkalt. Bei der Laguna Toreadora auf 4.000 m Höhe ist die Vegetation üppiger und das Klima milder, obwohl nur 200 m Höhenunterschied...Auch hier machen wir einen kleinen Spaziergang, bevor wir zum Mittagessen in ein Forellenlokal fahren. Der Cajas Nationalpark ist wunderschön und zum Wandern bestens geeignet. Man befindet sich weit weg vom Rest der Welt und kann bestimmt tagelang allein durch die Wildnis stapfen.

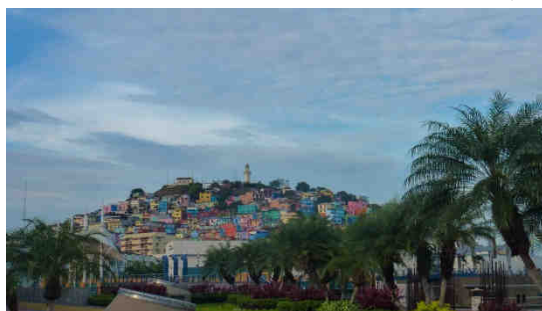
Aber wir fahren zurück ins Leben nach Cuenca, wo die Leute schon auf dem Höhepunkt der Silvesterfeierlichkeiten zu sein scheinen, und das am frühen Nachmittag! Zwischenzeitlich sind viele mit Masken geschmückt und halten die Autos an, um Geld oder Süßigkeiten zu erstehen. Wie gut, dass wir nicht selbst am Steuer sitzen, denn von diesen Silvesterbräuchen haben wir vorher gar nichts gehört... aber Adrian meistert alles mit seiner südamerikanischen Gelassenheit und bleibt selbst ruhig, als der gesamte Autoverkehr zum Erliegen kommt. Wir steigen dann aus und gehen den Rest zu Fuß zu unserem Hotel zurück. Also, da muss hinsichtlich des Verkehrs wirklich schnellstens etwas getan werden!



Am Abend genießen wir ein Essen in unserem Hotel und sitzen anschließend bei einem Gläschen Schampus in der wunderschönen Gartenanlage. Eine Stunde vor Mitternacht machen wir uns auf zu einem nächtlichen Rundgang durch Cuenca. Erstaunlicherweise war am Tage viel mehr los und die Stimmung ist gar nicht mehr so ausgelassen. Um 0.00 h gibt es auch gar kein großes Feuerwerk – jedoch werden die Puppen überall angezündet und ich empfinde das als nicht sehr schön. Dennoch – Feliz año nuevo!

01.01.2012 Guayaquil

Die Fahrt von Cuenca nach Guayaquil gestaltet sich als völlig unproblematisch. Einige Leute hatten uns nämlich gewarnt, in dieses Sündenpfuhl mit dem Mietwagen zu fahren. Aber nun war es so und wir machten uns am Neujahrstag auf den Weg in die Hafenstadt Guayaquil, die einst als die Stadt mit der höchsten Kriminalitätsrate Ecuadors galt. Wir verlassen nun die Anden und werden etwas wehmütig. Wir kommen in die Provinz Guayas. Mit einem Schlag befinden wir uns in einer ganz anderen Welt. Die Landschaft ist flach, überall Bananenfelder, tropisches Klima, hohe Luftfeuchtigkeit und die kleinen Städte sind auf einmal auch nicht mehr so malerisch wie in den Anden, sondern wirken sehr exotisch auf uns. Und immer



wieder beobachten wir, wie viele Menschen auf Wagenflächen zusammengepfertcht durch die Gegend brausen. Sie scheinen auch noch super drauf zu sein!

Wir nähern uns nun der großen Stadt Guayaquil. Es sind 32°C – das ist sehr ungewöhnlich für uns! Unser Navi funktioniert natürlich nicht. Das wir dafür überhaupt Gebühr zahlen, ist schon eine

Unverschämtheit. Also schlängeln wir uns durch die Straßen. Zum Glück ist an diesem Neujahrstag nicht allzu viel los und das ist unser Glück. Wir finden auch ohne Navi das legendäre Viertel „Las Peñas“ recht schnell. Das Stadtviertel liegt idyllisch auf einer Anhöhe am Guayas-River. Unsere „Mansión del Rio“ ist ein Traum und unsere liebe Wirtin, die uns sofort in ihr großes Herz schließt, ist wirklich wie eine Mutter zu uns. Als wir aus dem Auto aussteigen, trifft uns fast der Schlag, so brütend heiß ist es. Die „Mansión del Rio“ ist wunderbar antik eingerichtet und



einfach total urig. Maria hat die Klimaanlage in unserem schönen Zimmer auf eiskalt gestellt. Der Ausblick auf den Guayas-River ist grandios.



Da entdecke ich sogar „meinen“ ersten Leguan. Er befindet sich auf einer Mauer und scheint sich zu sonnen. Ein wunderschönes Tier – ich bin total begeistert! Wir machen uns auf zu einem Spaziergang auf dem Malécon. Wir sind hier übrigens sehr sicher, denn dieses Viertel ist abgeriegelt. Überall sieht man Polizisten patrouillieren. Wir machen uns darum weiter keine Gedanken und genießen

das besondere Flair. An diesem ersten Tag des Jahres sind sehr viele Menschen unterwegs.

Wir besuchen auch den Echsenpark. Dort sind die Tiere so zahm, dass sie sich streicheln und füttern lassen. Ich finde das eher abstoßend, aber ich bin von diesen Tieren sehr fasziniert. Wir haben sofort mit Maria, die Inhaberin der Mansión del Río, Freundschaft geschlossen. Sie bietet sich sogar



an, dass sie mit uns zum



Flughafen fährt, damit wir am morgigen Tag alles gleich unproblematisch finden. Das Angebot nehmen wir nur zu gern an. Am Abend sitzen wir noch auf Marias Dachterrasse und genießen die Szenerie Guayaquils. Die bunten Häuser scheinen uns zuzuwinken. Doch wir wollen jetzt nur noch auf die verzauberten Inseln – Las islas encantadas.

02.01.2012 Galapagos Inseln, Santa Cruz



Ein Traum hat sich erfüllt – wir sind auf den Galapagos Inseln gelandet! Der erste Eindruck war aber gar nicht so zauberhaft: grauer Himmel und karge Landschaft... doch der Schein trügt, denn die Tierwelt hat es in sich! Am Flughafen werden wir bereits von Luis erwartet, welcher

uns den gesamten Tag über begleitet. Er bringt uns mit dem Bus zur Fähre am Itabaca-Kanal, wo wir von Baltra nach St. Cruz übersetzen. Dort wartet schon unser Fahrer auf uns. Zunächst geht es 45 km auf gerader Strecke zu einer Lavahöhle, die erst vor sechs Jahren entdeckt wurde. Wir statten der Höhle einen kurzen Besuch ab. Es hat sich ein gigantisches Lavatunnelsystem gebildet.





Anschließend führt uns Luis auf eine Ranch, wo wir Riesenschildkröten in ihrer natürlichen Umgebung beobachten können. Luis erzählt uns viel Wissenswertes über Flora und Fauna. Anfänglich ist er, Luis, etwas gewöhnungsbedürftig. Er drängelt sich überall vor etc. und tut auch noch so cool. Mir kommt er wie ein Macho vor. Aber nach einiger Zeit meinen wir, dass er doch ein ganz lieber und zuverlässiger Kumpel ist. Ich wusste gar nicht, dass

es so viele unterschiedliche Arten von Schildkröten gibt. An ihren Panzern ist z.B. das Alter erkennbar und von welcher Insel die jeweilige Schildkröte stammt. Es ist ein einmaliges Erlebnis diese Tiere aus nächster Nähe beobachten zu können. Wie schnell sie doch trotz ihres schweren Panzers laufen können, dass sie schmatzen beim Fressen und auch manchmal fauchen, wenn ihnen etwas gegen den Strich geht... sie blicken uns mit ihren alten wissenden Augen an. Es sind faszinierende Tiere.



Nach einem leckeren Mittagessen auf der Ranch fahren wir Puerto Ayora, wo wir die Charles-Darwin-Station besuchen und Einblicke in das Schildkrötenaufzuchtprogramm erhalten. Außerdem haben wir das große Glück die Bekanntschaft mit „Lonesome George“ – dem letzten seiner Art – zu machen. „Lonesome George“ ist 105 Jahre alt und hat leider bisher kein Interesse daran gefunden für Nachwuchs zu

sorgen. Leider verstarb er am 24.06.2012. Schon in diesen ersten Stunden auf den Galapagos-Inseln haben wir so viel faszinierendes gesehen, dass wir im Moment gar nichts mehr aufnehmen können.

Halt – da entdecken wir ja ganz viele rote Riesenklippenkrabben – welch' ein Anblick – und hier... schau' mal, die süße Robbe da vorn, die so aussieht, als würde sie für uns im Wasser tanzen... es ist der pure Wahnsinn, was sich hier vor unseren Augen abspielt. Luis besorgt uns schnell ein Wassertaxi und bringt uns wohlbehalten in unser Hotel „Finch-Bay“ – wir



taumeln vor Glück und haben einen „Impression-Overflow“, wie ich es nennen würde. Schon jetzt sei bereits gesagt, dass die Galapagos-Inseln zu den schönsten und faszinierendsten Plätzen der Welt zählen!

03.01.2012 St. Cruz, Seymour Norte



Heute geht es mit dem Schiff zur Insel Seymour Norte. An Bord sind sehr sympathische Menschen, vorwiegend Touristen aus Brasilien, und ein zunächst etwas verschlossen wirkender Deutscher, Dietmar, mit dem wir auch heute noch befreundet sind! Es ist sehr heiß und wir sind völlig verschwitzt, als wir Seymour Norte betreten.

Jedoch sind solche profanen Dinge schnell vergessen, als wir dieses Paradies mit seiner tierischen Vielfalt erkunden.

Sofort sichten wir Fregattvögel, Blaufußtölpel, Seelöwen und sogar einen wunderschönen Landleguan aus nächster Nähe. Da sie keine natürlichen Feinde haben, schrecken sie nicht zurück,



sondern blicken uns

genauso neugierig an wie wir sie. Besonders beeindruckt sind wir von den tiefrot gefärbten Kehlsäcken der männlichen Fregattvögel, die damit und dem Klappern ihres langen Schnabels Weibchen anlocken. Des Weiteren bestaunen wir die knallblauen Watschelfüße der Blaufußtölpel.



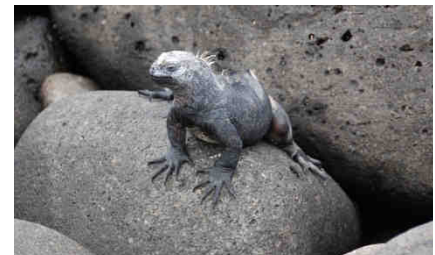
Nach einem kurzen Spaziergang gelangt unsere geführte Gruppe zu einem Lavastrand. Die schwarzen Lavasteine sind bevölkert von den wunderschönen Minidrachen, den Galapagos-Echsen, und den roten Riesenklippenkrabben, die sich mit ihrer tiefroten Farbe vom schwarzen Lavagestein sehr schön abheben. Wir sind total fasziniert



und sitzen lange an diesem wunderschönen Strand. Unsere Augen können nicht genug bekommen vom Anblick der Echsen, der Vogelwelt und der roten Riesenklippenkrabben. Dazu der tosende Ozean...ein absolut magischer Ort, wo die Natur noch intakt zu sein scheint.



Damit dies auch so bleibt, dürfen nur geführte Gruppen diese Insel betreten. Die Anzahl der Menschen ist pro Tag glücklicherweise auch limitiert. Diese einmalige Sinfonie der Natur darf nicht zerstört werden. Wir müssen alles dafür tun, damit dieses Paradies erhalten bleibt. Nach einem leckeren Mittagessen an Bord fahren wir zu einem Traumstrand, wo wir nach Herzenslust schwimmen und schnorcheln können. Ich habe das Gefühl mich wirklich in einem Traum zu befinden. Hier ist alles wirklich so, wie ich es mir vorgestellt habe. Ein Strand so golden, dass es unbeschreiblich ist, ein Himmel so blau, dass es fast unvorstellbar und das Wasser so klar und erfrischend, dass es das reinste Glück ist. Ja, hier sind Thomas und ich vollkommen glücklich!



04.01.2011 St. Cruz, Bartholomé

Früh sind wir auf den Beinen, um bereits um 06.00 h am Hafen zu sein. Wir besuchen die wunderschöne Insel Bartholomé. Die Insel besteht aus erkaltetem Lavagestein und Vulkanasche. Bei sengender Hitze erklimmen wir 365 Stufen, um zu einem ganz besonderen Aussichtspunkt zu gelangen. Von hier aus hat man einen wunderschönen Blick auf die Sullivan Bay und dem Pinnacle Rock. Aber das Schönste an dieser Insel ist wiederum ihre Tierwelt und der Fischartenreichtum. Nach dem etwas anstrengenden Walk zu unserem Aussichtspunkt freuen wir uns sehr darauf, nun endlich wieder ins kühle Nass hüpfen zu können.



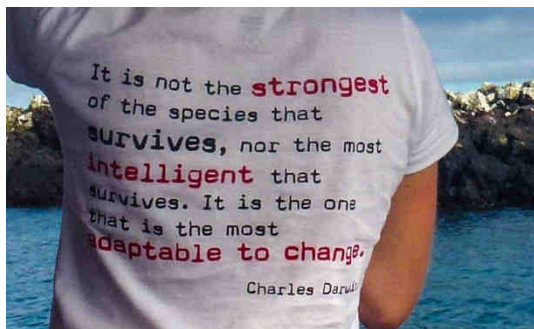
Unter Wasser sichten wir einen schönen Riffhai, viele bunte Fische, wenn wir kurz auftauchen sichten wir Echsen und Blaufußtölpel auf dem Lavagestein und am Strand halten die Seelöwen mit ihren Babys den wohlverdienten Mittagsschlaf. Eine Robbe fordert die Schwimmer zum Spielen auf. Den ganzen Tag hat man eigentlich nur ein eingemeißeltes Lächeln im Gesicht.

Alles ist gut, nichts was stört. Selten haben wir uns so fantastisch gefühlt wie auf den verzauberten Inseln. Ja, die Galapagos Inseln haben uns verzaubert! Und wir haben uns sehr gern bezaubern lassen. Wir empfehlen eine Reise auf diese Inseln jedem Tierfreund und auch die Liebhaber von fantastischen Stränden und alle Schnorchler und Taucher werden begeistert sein. Es gibt nichts vergleichbar Schöneres!

Auf der Rückfahrt nach Puerto Ayora sichten wir Delfine und Mantas. Wir beschließen diesen herrlichen Tag mit einem wunderschönen Abend in Puerto Ayoras Altstadt bei einem Essen und einem Cocktail in der urigen Bar „The Rocks“ mit unserem neuen Freund Dietmar, der ebenfalls so begeistert ist wie wir. Wir genießen einen wunderbaren Sommerabend heute am 04.01. und wollen nicht an den heimischen Winter denken... das kommt uns jetzt sehr unwirklich vor.



05.01.2011 St. Cruz - Isabela, Pt. Villamil



Nach einem kurzen Shopping Bummel im beschaulichen Puerto Ayora relaxen wir noch ein wenig in unserem schönen direkt am Strand gelegenen Hotel Finch Bay, bevor uns Luis abholt, um uns zum Speed Boat zu bringen, welches uns heute auf die wunderschöne Insel Isabel führt. In rasanter Fahrt fliegen wir nur so über das ruhige Meer. Als wir eine große Delfin-Schule sichten, halten wir an und können diese wunderschönen Tiere ganz nah an unserem Boot beobachten.



Am Hafen von Puerto Villamil werden wir auch abgeholt und in unser wunderschönes Hotel Iguana Crossing gebracht. Dieses Hotel ist wirklich grandios. Von unserem Zimmer aus haben wir direkte Aussicht auf das Meer. Wir machen eine interessante Beobachtung:

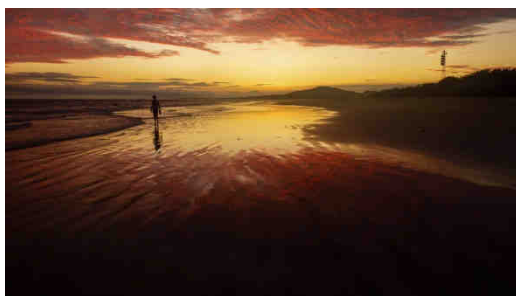
Es kommen einige Echsen

vom Strand, die die kleine Straße überqueren wollen. Sie scheinen zunächst nach links und rechts zu schauen; ist die Straße frei laufen sie geschwind auf die andere Seite. Kommt einmal ein Auto, so hält dieses an und lässt die Tiere passieren. Nun wissen wir, wie dieses Hotel zu seinem wohlverdienten Namen kommt.



Wir machen einen Strandspaziergang und erleben einen der schönsten Sonnenuntergänge unseres Lebens. Es ist auch sehr faszinierend den Pelikanen beim Fischen zuzuschauen und immer wieder begegnen uns die Echsen. Der Ort Villamil ist wunderschön. Hier steht ebenfalls alles auf Anfang. Es gibt kaum be-

festigte Straßen. Wir hoffen, dass hier niemals große Hotelburgen entstehen werden. Die Häuser sind sehr individuell in leuchtenden Farben gestrichen. Isabela ist perfekt für einen individuellen Strandurlaub. Große Palmen wiegen sich im Wind. Hier könnten wir Wochen verbringen.



06.01.2012 Isabela, Pt. Villamil



Wir sitzen auf unseren kleinen Balkon und blicken auf den wunderschönen Strand und das tosende Meer. Die blaue Stunde hat soeben begonnen. Diese magischen Momente vergisst man nie. Wir haben heute eine Wanderung zum aktiven Vulkan Sierra Negra

unternommen und standen am zweitgrößten Vulkankrater der Welt. Der letzte Ausbruch des Sierra Negra fand im Jahre 2005 statt. Der Kraterdurchmesser beträgt 9 km. Beeindruckt wandern wir einige Stunden am Kraterand entlang, genießen die erhabene Stille und sind immer wieder fasziniert beim Anblick des Kraters.





Nach der Wanderung fahren wir an den Playa del Armor. Ein absolutes Paradies für Echsenfreunde! Es stellt sich heraus, dass Luis ein erfahrener Hobbyfotograf ist. Wir und die vielen Iguanas stehen ihm Modell und haben sehr viel Spaß an diesem wunderschönen und einsamen Strand. Wir schauen

uns noch die Tränenmauer an, ein Relikt aus dem zweiten Weltkrieg. Es sind die Überreste eines Gefängnisses. Überall auf unseren Wegen begegnen uns die Riesenschildkröten. Manchmal trägt Luis sie kurzerhand beiseite. Es gibt auch ein Schildkrötenaufzuchtcenter auf Isabela, welches wir ebenfalls besichtigen. Das Center ist sehr informativ. Nach diesem erlebnisreichen Tag darf ein Spaziergang in den Sonnenuntergang am Meer nicht fehlen.



07.01.2012 Isabela, Pt. Villamil



Unser letzter Tag auf der wunderschönen Insel Isabela. Dies war eine kurze, jedoch sehr intensive Zeit. Es ist ein blitzblauer Glitzermorgen und Luis holt uns zum Schnorcheln ab. Mit dem Boot fahren wir zur Lagune „Las Tintoreras“, wo Thomas und ich für uns

ganz allein schnorcheln können. Zahlreiche Wasserschildkröte beobachten wir aus nächster Nähe. Sie schwimmen mit uns oder wir mit ihnen... wieder einmal erleben wir Glück pur!



Unvergessliche Eindrücke erleben wir auch bei einem anschließenden Rundgang über die Lavafelsen. An den Stränden sichten wir spielende Seehunde und einige süße Seehundbabys. Die Seelöwen spielen auch auf den Fischerbooten und



sind ganz nah bei den Menschen. Thomas und ich stehen hier täglich mit offenem Munde und großen Augen am Strand und finden beinahe keine Worte mehr über diese Wunder, die uns hier tagtäglich begegnen!



08.01.2012 Isabela - St. Cruz, Pt. Ayora



Der letzte Tag auf den Galapagos-Inseln ist nun angebrochen. Morgen geht es zurück nach Guayaquil, bevor wir übermorgen die lange Heimreise nach Hamburg antreten. Letzteres kommt uns noch sehr unwirklich vor. Diese Zeit hier auf den Galapagos-Inseln war einfach einzigartig und ist mit nichts zu vergleichen! Bereits um 05.30 h steht

„unser“ Luis vor der Tür und bringt uns zum Speed Boat. Da es noch dunkel ist, kann ich keinen Blick mehr auf „unseren“ Strand zurückblicken, aber er wird mir ewig unvergesslich bleiben und ist immer in meinem Herzen.

Es herrscht bereits reger Betrieb am Hafen von Pt. Villamil. Drei Speed Boats bringen übernachtigte, jedoch sehr glückliche, Touristen zurück nach Pt. Ayora auf St. Cruz. Dank Luis müssen wir uns um nichts kümmern, und so ist in Pt. Ayora schnell ein Wassertaxi organisiert und er bringt uns zurück in unser Hotel „Finch Bay“. Dort genießen wir erst mal ein leckeres Frühstück. Das Essen im Finch Bay ist einfach fantastisch!



Den Vormittag nutzen wir zum Ausruhen und um 14.00 h holt uns der gute Luis zu einer „Tour de Bahia“ ab. Auf einem Felsen versammelt sehen wir alle für die Galapagos-Inseln typische Spezies auf einmal: Ein Blaufußtölpel mit seinen knallblauen Füßen und dem stechenden Blick neben einem großen Pelikan, viele rote Riesenklippenkrabben krabbeln am Felsen und

dazwischen sonnen sich die putzigen Minidrachen. Am knallblauen Himmel schweben schwarze Fregattvögel mit ihren roten Kehlsäcken. Ein ganz typisches Bild für Galapagos, welches sich in unseren Herzen eingegraben hat.



Wir begeben uns auf eine schöne Schnorcheltour, das Wetter ist herrlich, das Wasser kristallklar, so dass wir viele Fische, darunter auch einen Manta, sighten können. Wir machen noch einen Spaziergang auf dem schwarzen Lavagestein. Unsere Wege sind gesäumt von blühenden Kandelaberkakteen.

Nach einem letzten Bad im Pazifik machen wir uns frisch für ein Abschiedsabendessen im Restaurant Angermeyer. Wir lernen einen „echten“ Angermeyer kennen. Hätten wir damals schon gewusst, was es mit dieser Familie auf sich hat, so wären wir bestimmt total aufgeregt gewesen über diese einmalige Begegnung. Wir haben erst viel später erfahren, wie berühmt diese Familie ist. Deshalb empfehlen wir auch ausdrücklich das Buch „Kurs Galapagos – Das abenteuerliche Leben der Gebrüder Angermeyer“. Oh, wir sind so wehmütig, dass dies unser letzter Abend in diesem Paradies ist.



09.01.2013 Galapagos - Guayaquil

Luis zeigt uns zum Abschluss unserer Galapagos Reise noch die sehr beeindruckenden Zwillingskrater. Schon bald darauf schippern wir mit der Fähre nach Baltra zum Flughafen. Es nützt nichts - wir müssen zurück und Galapagos zeigt sich zum Abschied strahlend. Und so strahlen auch wir, denn wir sind glücklich über diese wunderschöne Zeit, die wir hier auf den verzauberten Inseln erleben durften.



Nach zwei Stunden landen wir im heißen Guayaquil und Maria kann uns wieder wohlbehalten in ihrer schönen „Mansión del Río“ in Empfang nehmen. Wir machen wieder einen Spaziergang auf dem Malécon. Dort genießen wir in einem Café einige leckere zuckersüße Tortenstücke. Das Wasser läuft uns im Munde zusammen, doch wir haben viel zu viel bestellt. Mit

dieser Reichhaltigkeit haben wir nicht gerechnet, aber es schmeckt köstlich. Auf ein Abendessen können wir heute getrost verzichten.

Dafür erklimmen wir die 444 Stufen in „Las Peñas“, um ganz oben den Ausblick auf Guayaquil und den Guaya-River zu genießen. Dieses Viertel war noch vor Jahren völlig heruntergekommen, ist aber zwischenzeitlich komplett saniert und ein buntes Kneipen- und Szeneviertel geworden. Die Häuser sind in kunterbunten Farben gestrichen, aus vielen Läden tönen



südamerikanische Klänge und an jeder Ecke gibt es etwas Leckeres zu essen. O.K., dann doch noch einen Teller frittierte Kochbananen mit Salz und Käse. Superlecker....hier ist alles locker und leicht und das Klima und die Stimmung sind super.



Leider, leider müssen wir gehen und sitzen noch bei einem letzten Drink zusammen auf Marias schöner Dachterrasse. Von hier aus haben wir einen tollen Blick auf den Fluss und ein großer gelber Mond ist aufgegangen.

„ADIOS – ECUADOR“ - Queremos mucho“